

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 38 (1944)
Heft: 11

Vereinsnachrichten: Die Jahresversammlung der Religiös-sozialen Vereinigung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durchgeführt worden wären. Ich glaube in aller Bescheidenheit, daß der Sinn dieses Zentraldokumentes der Botschaft Christi dadurch, *prinzipiell* gesprochen, in ein neues Licht komme und damit seine Bedeutung für die Sache Christi eine völlig revolutionäre Wendung erlebe.

Es ist darum vielleicht nicht so wichtig, wenn es meinem Werke nur so unvollkommen gelingt, diesen Sinn der Bergpredigt in das volle Licht seiner Wahrheit zu stellen. Mein Versuch mag als Anregung wirken, daß Andere da, wo ich angehauen und gegraben habe, weiter anhauen, tiefer graben; daß da, wo es in meinem Versuch bloß zu Andeutungen gekommen ist, Ausführungen erscheinen, ja, daß vielleicht neues, ungeahntes Licht sich über das Ganze verbreiten wird. Denn die Bergpredigt muß, wie die Gleichnisse Jesu, wie die ganze Bibel, immer neu entdeckt werden. Ich meine, das neu zu entdeckende Land betreten zu haben, aber das Land ist unermesslich größer und herrlicher als das Stück, das ich betreten habe und als die Linien seiner Gestalt und seines Umfangs, die ich gesehen habe, erraten lassen.

So tröste ich mich denn, wie in so vielem Andern, auch in bezug auf dieses Werk, dessen Schwäche ich so lebhaft empfinde, mit dem Worte, daß Gottes Kraft gerade in Schwachheit mächtig sei. Gerade weil es diesem Werke an der Fülle der *menschlichen* Geisteskraft fehlt, die es ausstrahlen könnte, mag es vielleicht durch Gottes Kraft das werden, was es bedeuten möchte: ein Beitrag zu jener Revolution Christi, die der letzte Sinn der heutigen Revolution der Welt ist.

Leonhard Ragaz.

Die Jahresversammlung der religiös-sozialen Vereinigung

Wenn eine Jahresversammlung der Religiös-sozialen Vereinigung bevorsteht, schauen ihr diejenigen, die sie vorbereiten, mit einem lebhaften Bewußtsein ihrer Verantwortung und mit Spannung entgegen. Sie wissen: Die Mitglieder erwarten und haben ein Anrecht darauf, daß diese Tagung ihnen etwas bedeuten werde, die Einsamen, daß sie sich als zugehörig empfinden, die Verzagten, daß sie sich aufgerichtet sehen, die Kämpfer, daß sie sich unterstützt fühlen werden. Und sie bangen, ob diese Erwartungen sich erfüllen werden. Sie haben aber auch einen Wunsch für sich selbst. Sie möchten an diesem Tage ein Echo spüren, eine Bestätigung erfahren, daß ihre Arbeit nicht umsonst sei. Die Jahresversammlung, die die Religiös-soziale Vereinigung gemeinsam mit der Vereinigung der Freunde der „Neuen Wege“ am 4. und 5. November dieses Jahres in Zürich durchführte, war von beiden Gesichtspunkten aus gesehen so, daß wir dafür dankbar sein können. Gleich zu Beginn am Samstagabend, als *Pfarrer Trautvetter* im Volkshaus den öffentlichen Vortrag hielt, durften wir beides erfahren: daß unsere Mitglieder reich beschenkt wurden und daß es viele waren, die spürten, was da zu

bekommen war. Trotzdem über 300 Zuhörer kamen — wir mußten vom Blauen Saal in den bedeutend geräumigeren Weißen übersiedeln — herrschte eine Atmosphäre der ernstesten und intensivsten Aufmerksamkeit, die man sonst eher bei kleineren Versammlungen antrifft. Daß dieser Vortrag ein kostbarer Teil unseres Programms sein werde, hatten allerdings wir alle, die wir Pfarrer Trautvetter kennen, erwartet, und wir hatten uns schon lange auf diesen Vortrag gefreut; aber während er sprach — über das Thema: „Was heißt heute Christus verkündigen?“ —, kam es uns doch vor, als hätten wir alles das, was uns seine Vorträge und Predigten so kostbar macht, noch selten so lebhaft empfunden, als träten uns Kraft und Wahrheit und Schönheit seiner Gedanken und Worte wieder als etwas Neues entgegen. Und wir waren überzeugt: Was er von der kämpfenden Christusliebe sagte, die nicht nur den Verlassenen und Zertretenen hilft, sondern gegen die Quellen dieser Uebel vorgeht, die nicht nur Mitleid kennt für die Opfer von sozialem Unrecht und Krieg, sondern auch Empörung gegen die, die diese Zustände verschulden, mußte auch Menschen zugänglich sein, die als Außenstehende in die Versammlung gekommen waren.

Der Sonntag, den wir im Kurhaus Zürichberg verbrachten, festlich begrüßt von Herbstblumen im Saal und farbigen Laubbäumen und Sonnenschein ums Haus herum, war dem etwas engeren Kreise der Mitglieder und Freunde gewidmet: aber wieder reichte fast der Platz nicht für die etwa 170 Teilnehmer. Wieder gab es einen ermutigenden Anfang, als *Pfarrer Stückelberger* der Lobpreisung des achten Psalms das gegenüberstellte, was der Widerfacher aus Gottes Schöpfung gemacht hat, und doch daran festhielt, daß diese Verwüstung nicht das letzte Wort ist. Dann führte uns *Leonhard Ragaz* mit seinem Referat über „Unsere Nachkriegsaufgabe“ mitten in die wesentlichsten Fragen unserer Arbeit und unserer Hoffnung hinein. Er begann mit der Peripherie, der politischen und sozialen Lage und der daraus sich ergebenden Aufgabe, und gelangte erst im dritten Teil seines Vortrages zum Zentrum, der religiösen Aufgabe; aber wir spürten doch schon vom ersten Satze an, daß es hier um zentrale Dinge ging. Es tat sich die ganze Größe der Sache, der unsere Bewegung dient, vor unseren Augen auf und die ganze Schwere der Verantwortung für die, die der Bewegung angehören. Wir erfaßten sie nicht nur durch die überzeugenden, aus den Erfahrungen eines Lebens und eines lebenslänglichen Kampfes strömenden Worte. Das Ringen und Leiden eines Menschen, der möchte, daß unsere Bewegung der Sache, die ihr anvertraut ist, gewachsen sei, hatte eine unmittelbare Wirkung und war uns eine Mahnung, auch darum zu ringen und dafür zu leiden.

Die Aussprache, unmittelbar nach dem Vortrag und am Nachmittag, nach der Erledigung der Geschäfte, den Berichten über unsere Tätigkeit und dem Gruß des Vertreters der welschen Freunde war auch dazu angetan, uns ernst zu stimmen. Einerseits ging es darin um die

Meinungsverschiedenheiten innerhalb der eigenen Reihen in bezug auf die Einstellung zur Politik Rußlands und der angelsächsischen Mächte, andererseits drehte sie sich um die Mängel unserer Bewegung, die zu kleine Zahl der Menschen, die öffentlich für unsere Sache eintreten, den Mangel an Aktivität und Selbstvertrauen bei den Vielen, die nicht zum Auftreten in einer größeren Öffentlichkeit berufen wären, aber doch viel mehr Möglichkeiten des Wirkens hätten, als sie sich zutrauen. Einen schönen Abschluß bildete das Votum eines Mitgliedes, das viel im Lande herumkommt und lebendigen Kontakt mit der Arbeiterschaft hat und uns versicherte, daß unsere Bewegung mehr Boden gewonnen habe, als die meisten von uns es feststellen können.

Als wir auseinander gingen, taten wir es nicht wie etwa in vergangenen Jahren mit der bangen Frage, ob wir wohl im folgenden Jahre noch würden tagen können. Wir standen unter dem Eindruck der Hoffnung und der Aufforderung, die für uns in der jetzigen Lage liegt.

Chr. R.

Nachwort. Die Jahresversammlung der *Freunde der „Neuen Wege“*, welche diesmal wieder in den Rahmen derjenigen der Religiös-sozialen Vereinigung gestellt worden war, stand natürlich unter dem Zeichen der Befreiung von der Kette, mit der man sie drei ereignis-schwere Jahre lang vor dem Auftreten in der Öffentlichkeit abgesperrt hatte. Die Verhandlung bewegte sich selbstverständlich um die Frage, wie es nun mit den „Neuen Wegen“ stehe und was zu tun sei, um ihnen wieder zu einem kräftigen Leben zu verhelfen. Trotzdem in der kurzen Zeit ihres freien Erscheinens sich eine unerwartet große Zahl neuer Abonnenten gefunden hat, ist die Zeitschrift, um den früheren Stand wieder zu erreichen und vielleicht sogar zu übertreffen, sehr auf die Mitwirkung ihrer Leser und Freunde an ihrer Verbreitung angewiesen und bittet sie darum. Sie wird selbst mehr als je alle verfügbare Kraft daran setzen, ihrer äußerlich bescheidenen, innerlich aber großen Aufgabe so weit als möglich zu genügen.

L. R.

VON SCHRIFTEN

Die vier Andachten „*Vom Hüttenbauen zum Helfen*“, „*Die Speisung der Fünftausend*“, „*Neuer Himmel und Neue Erde*“, „*Die Neue Gemeinde*“, die zusammen etwas wie ein religiös-soziales Bekenntnis bilden, werden separat herausgegeben, jede einzeln, und sind zum Preis von je 30 Rappen von der *Pazifistischen Bücherstube*, Gartenhofstraße 7, Zürich 2, zu beziehen. Sie eignen sich wohl zur Propaganda für unsere Sache und könnten einzeln oder zusammen ein Weihnachtsgeschenk bilden oder einem solchen beigelegt werden — als Weihnachtsbotschaft! R.

REDAKTIONELLE BEMERKUNGEN

Um der Raumerparnis willen ist diesmal die *Andacht* durch einen Abschnitt aus der Serie „*Die Jüngerschaft Christi*“ ersetzt worden, deren Fortsetzung nicht länger verschoben werden dürfte. Aus dem gleichen Grunde mußte Einiges wieder zurückgestellt werden, wofür der Redaktor um Entschuldigung bittet.

Das *Politische* macht jetzt einen Anspruch, dem eine Monatschrift von dem bescheidenen Umfang der „*Neuen Wege*“ immer weniger genügen kann.